

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 60 (1953)

Heft: 12

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

digkeit dargestellt hätte. Nylon ist z. B. in seiner Art zurzeit ein internationaler Mangelartikel. Da die vollsynthetischen Fasern für gewisse Verwendungszwecke (vor allem Strümpfe), dem eindeutigen Bedürfnis des

heutigen Konsumenten entsprechen, wäre die Schweiz ohne eine gewisse eigene Produktion allzu stark vom Wohlwollen der ausländischen Lieferanten abhängig geblieben. ie.

Erstehen Japans Textilkonzerne wieder?

Die einstige große Konkurrenzkraft der japanischen Textilindustrie, die «gelbe Gefahr», beruhte nicht zuletzt auf dem Bestehen großer Konzerne, wodurch jeder gegenseitige Wettbewerb ausgeschaltet, hingegen eine planmäßige Zusammenarbeit zwecks Ausnützung jeder sich bietenden Gelegenheit auf den Exportmärkten ermöglicht worden war. Daß dadurch auch eine beträchtliche Kapitals- und technisch potentielle Macht vorhanden war, die dank ihrer billigen Arbeitskraft, der weitestgehenden Regierungsunterstützung, verbilligten Frachten u. a. sehr niedrige Preise für das Ausfuhrgeschäft erstellen konnte, hat die Praxis zur Genüge erwiesen. Aus diesem Grunde auch wurde nach Kriegsende, im Zuge der wirtschaftlichen Maßnahmen der Alliierten, jeder Konzern zerschlagen.

Anders aber wie in Deutschland erfolgte drüben eine Entflechtung der das ganze Wirtschaftsleben praktisch beherrschenden großen Konzerne, wie z. B. Mitsui, Mitsubishi, Mangyo, Yasuda, Nitchitsu, Sumitomo, Kanegafuchi und Ishibara. Mitsui für sich allein war mit einem Betriebskapital von 1248 Millionen Yen im Jahre 1939 der größte Konzern, der nicht nur ausgedehnte Textilfabriken, sondern auch Banken, Versicherungsgesellschaften, Bergwerke, Elektrizitätsunternehmungen und alle Arten von Handelsgesellschaften besaß. Mitsubishi verfügte über ein Betriebskapital von 1219 Millionen Yen im Jahre 1939 und beherrschte vor allem den größten Teil der Kunstseiden- und Zellwollefabrikation sowie nahezu die gesamte chemische Industrie. Wichtig für die Textilindustrie war ferner noch im besonderen der Kanegafuchi-Konzern, der zahlreiche Baumwoll- und Wollwebereien an sich gezogen hatte.

Als diesen Konzernen das Ende angekündigt wurde, warteten sie nicht auf ein Zerschlagen oder ein langsames, und dafür um so tödlicher wirkendes Auflösen, sondern fanden von sich aus einen interessanten Weg. Sie bildeten ganz einfach neue Firmen, in kleinerem Rahmen, mit bescheidenem Kapital, und in jede dieser Firmen wurde ein einzelnes Unternehmen einbezogen. Inhaber der neuen Firmen wurden Familienmitglieder, vertrauenswürdige Aktionäre von einst, Generaldirektoren und verlässliche Beamte. Es heißt, daß beispielsweise Mitsui derart in mehr als 700 Firmen aufging, die, wenn sie naturgemäß auch nicht offiziell miteinander arbeiteten, so dennoch sich Hand in Hand arbeiteten. Jedes Unternehmen hatte seine eigene Geschäftsführung, es gab keinen Konzern mehr, sondern zahlreiche Unternehmungen mit den verschiedensten Namen.

Nun hat Japan seine wirtschaftliche Selbständigkeit seit einiger Zeit zurückerhalten und kann, von einer kleinen

Kontrolle abgesehen, die indessen nicht mehr die technische Struktur selbst belangt, schalten und walten, wie es will. Dadurch ist auch die Frage der Neu- bzw. Rückbildung der einstigen Konzerne allmählich aktuell geworden. Die großen Industriekapitäne selbst sind es, die keine Uebereilung wollen, aber schon ist ein Verschachtelungsprozeß in Gang gekommen, der von wirtschaftlichen und finanziellen Erwägungen geleitet wird.

Was nämlich die amerikanische Besetzung und die militärische Wirtschaftsführung bewirkt haben und auch noch in der jetzigen Kontrolle weiterlebt, aber auch von der staatlichen und sozialen Neuordnung in Japan selbst übernommen wurde, das ist das Ende der billigen Arbeitskraft, die vor allem auf der Ausbeutung der Kinder- und Frauenarbeit beruhte. Es ist heute ausdrücklich verboten, daß Väter ihre Kinder an Fabriken «vermieten», wo sie geradezu kaserniert waren, während der Lohnüberschuß den Eltern zukam. Es gibt jetzt fixe Lohnsätze je nach Kategorie, deren Einhaltung erzwungen und kontrolliert wird, ganz abgesehen davon, daß die Arbeitervereinigungen selbst nun ein kontrollierender Faktor geworden sind.

Damit müssen also die Fabrikanten ebenso rechnen wie mit den neuen Steuern, bei welchen kleinere Betriebe manchmal besser fortkommen wie größere. Es ist also für die Konzernneubildner ein finanzielles Problem vor allem, wie weit sie die einzelnen Unternehmungen wieder zusammenschließen wollen. Eine Tendenz zeichnet sich indessen schon deutlich ab, nämlich, daß man nicht horizontal, sondern vertikal wieder aufzubauen begonnen hat, d. h. daß die neuen Konzerne nicht darnach streben, wie einst, die verschiedensten Wirtschaftszweige zusammen unter eine Hand zu bringen, sondern möglichst nur in einem Sektor bleiben wollen, so daß also Baumwollkonzerne, Wollkonzerne, Kunstfaserkonzerne usw. streng von einander getrennt erstehen sollen. Ob ihnen später ein Oberdach auch mit anderen getrennten Konzernen, etwa im Bankwesen, Versicherungsgeschäft usw. gegeben werden soll, wird sich zeigen. Mitsui selbst will offenbar keine so große Zusammenballung in seiner Hand wie einst.

In der Textilindustrie nun sind Zusammenschlüsse schon feststellbar, und vor allem hat die engere Zusammenarbeit innerhalb der aus einem früheren Konzern hervorgegangenen Gesellschaften offiziell bereits eingesetzt, nicht zuletzt durch Zusammenfassung im Exportgeschäft. Anfragen müssen nicht mehr so gesondert wie vordem an diese oder jene Abteilung resp. Firma gerichtet werden, sondern es sind bereits Zentralisierungen vorhanden, die eben annehmen lassen, daß man von der Rückbildung einstiger Konzerne nicht mehr allzu fern zu sein scheint. Ist.

Industrielle Nachrichten

Die Lage der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie im 3. Quartal 1953

Mit geringen Abweichungen kann die Konjunkturlage der Seiden- und Rayon-Industrie als stabil bezeichnet werden, ergaben sich doch in der Berichtsperiode weder im Beschäftigungsgrad noch in Produktion und Ausfuhr wesentliche Verschiebungen gegenüber dem Vorquartal. Immerhin darf mit Genugtuung auf eine generelle Besserung gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres

hingewiesen werden. Die den normalen Verbrauch weit übersteigenden Korea-Lager sind abgebaut und zwingen die Kundschaft, sich laufend einzudecken. Die eher zunehmenden Auftragseingänge sichern eine befriedigende Beschäftigung.

Allein diese, von außen betrachtet nicht ungünstige Situation enthält Elemente der Beunruhigung, die nicht

übersehen werden dürfen und Fabrik und Handel zu besonderen Anstrengungen zwingen. So hält der Preisdruck auf allen Märkten unvermindert an. Oft sieht sich die Kundschaft außerstande, für die bessere schweizerische Qualität den notwendigen Mehrpreis zu zahlen. Angesichts des scharfen preislichen Wettbewerbs erscheint jedenfalls eine weitere Belastung der Gestehungskosten, vor allem von der Lohnseite her, als untragbar. Auch wird eine Anpassung der überhöhten schweizerischen Ausrüstpreise an die heutigen Verhältnisse zur dringenden Notwendigkeit.

Die Verlagerung auf arbeitsintensivere Spezialartikel, die eine unrationelle Erzeugung in kleinen Auflagen mit sich bringt, nimmt ihren Fortgang. Auch herrscht noch immer Mangel an großzügigen Dispositionen der Kundschaft, vor allem in den wichtigen Stapelartikeln, die für die Rentabilität der Produktion und eine stabile Beschäftigung die Voraussetzung bilden.

Die Seiden- und Rayon-Industrie und der Handel verfolgen mit Aufmerksamkeit und nicht ohne Besorgnis die andauernde Aktivität der schweizerischen Zahlungsbilanz. Die Existenz der Europäischen Zahlungsunion unter Teilnahme unseres Landes ist für den Export unserer Produkte nach wie vor von lebenswichtiger Bedeutung. Nach-

dem mit einer vorzeitigen Erschöpfung der schweizerischen Quote zu rechnen ist, müssen rechtzeitig die Mittel und Wege zu einer Fortführung der Beteiligung an der Zahlungsunion geprüft werden. Dabei ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Exportindustrie nicht allein von der Zahlungsunion profitiert, sondern daß auch der Finanz- und Fremdenverkehr zu den Nutznießern gehören. Es wäre deshalb unbillig, wenn bloß der Exporteur zur Tragung des Risikos herangezogen würde, das der Bund durch Gewährung von Vorschüssen an die Zahlungsunion auf sich nimmt. In einem Lande, das wie die Schweiz 35% seiner Produktion außerhalb der eigenen Grenzen absetzt, ist jeder Erwerbstätige, welchen Beruf er auch ausübe, an einer ungeschmälernten Erhaltung des Ausfuhrhandels interessiert. Nachdem die Mitgliedschaft bei der EZU allein auf Staaten beschränkt ist, unter Ausschluß irgendwelcher privatrechtlicher Organisationen, muß der Hoffnung Ausdruck verliehen werden, daß sich auch die Bundesversammlung nicht der Einsicht verschließe, daß die gesamte schweizerische Volkswirtschaft aus dem Instrument der EZU Nutzen zieht, und daher die notwendigen Beschlüsse faßt, um unserem Lande ein weiteres Verbleiben in dieser Organisation zu gewährleisten.

Die Lage der schweizerischen Baumwollindustrie

Laut Quartalsbericht Nr. 16 der Paritätischen Kommission der Schweizerischen Baumwollindustrie (Baumwollkommission), umfassend das dritte Quartal 1953, hat in der schweizerischen Baumwollindustrie und im Baumwollwarenhandel der starke Warenabsatz unvermindert angehalten. Die Exportziffern der Baumwollindustrie erfuhren zwar einen leichten Rückgang, stehen aber noch über denjenigen der vorjährigen Vergleichsperiode. Auch der Inlandmarkt blieb sehr aufnahmefähig.

Die Wareneinfuhr in der Baumwollindustrie wies im dritten Quartal trotz umfangreichen und dringenden Aufträgen nur eine bescheidene Erhöhung auf 7,5 Mill. kg auf, 0,3 Mill. kg mehr als im zweiten Quartal. Die Spinnereierzeugung betrug 6,4 Mill. kg im Vergleich zu 66,3 Mill. kg im Vorquartal. Einer raschen Erhöhung der Garn- und Zwirnerzeugung steht die Knappheit an geschulten Arbeitskräften entgegen. Die Produktion der Baumwollwebereien stellte sich bei 11,3 Mill. Webstuhlstunden auf 33,9 Mill. Meter, 3,3 Mill. Meter mehr als im vorjährigen Vergleichsquartal, aber 0,6 Mill. Meter weniger als im zweiten Quartal 1953. Die Belegung der Schifflickmaschinen erhöhte sich nochmals von durchschnittlich 97,0 auf 97,3 Prozent, was ebenfalls über dem an sich schon vorzüglichen Belegungsgrad des Vorjahres steht.

Die Einfuhr von Baumwollwaren erfuhren nur eine bescheidene Erhöhung von 0,9 auf 1,1 Mill. kg. Darunter ist die Einfuhr von Baumwollgarnen zu einem Wert von unverändert 0,2 Mill. Fr. zu nennen, die Einfuhr von Baumwollzwirnen mit fast gleichen 0,36 Mill. Fr. (0,40 im zweiten Quartal 1953) und die Einfuhr von Baumwollgeweben mit 6,0 (6,2) Mill. Fr. Die Rohbaumwolleinfuhr erhöhte sich im Vergleich zum Vorquartal von 5954 auf 7257 Tonnen, wobei diesmal Peru, dann Aegypten, die USA und Mexiko die Hauptlieferanten waren. Der internationale Rohbaumwollmarkt zeichnete sich durch eine neue Unsicherheit aus.

Der gesamte Warenabfluß der schweizerischen Baumwollindustrie und des Baumwollhandels ging im dritten

Quartal auf 8,5 Mill. kg zurück, nachdem er im zweiten Quartal 9,5 Mill. kg betragen hatte. Das Resultat für das dritte Vierteljahr stellt aber trotzdem einen ausnahmsweise guten Erfolg dar und ist für diese Saison in den Nachkriegsjahren noch nie erreicht worden. Der Wert der in dieser Zeitspanne exportierten Baumwollprodukte sank von 79 auf 72 Mill. Fr., die Ausfuhrmenge von 2,6 auf 2,3 Mill. kg. Dieser Rückgang entspricht dem normalen Saisonverlauf. Die Werte des laufenden Jahres standen nämlich im dritten Quartal noch rund einen Drittel über den Vorjahreswerten. Im einzelnen seien folgende Positionen erwähnt: im Vergleich zum zweiten Vierteljahr reduzierten sich die Baumwollgarnexporte von 5,6 auf 5,2 Mill. Fr., während die Exporte von Baumwollzwirnen leicht von 6,6 auf 6,7 Mill. Fr. stiegen. Die Ausfuhr von Baumwollgeweben ermäßigte sich von 43,0 auf 34,8 Mill. Fr.

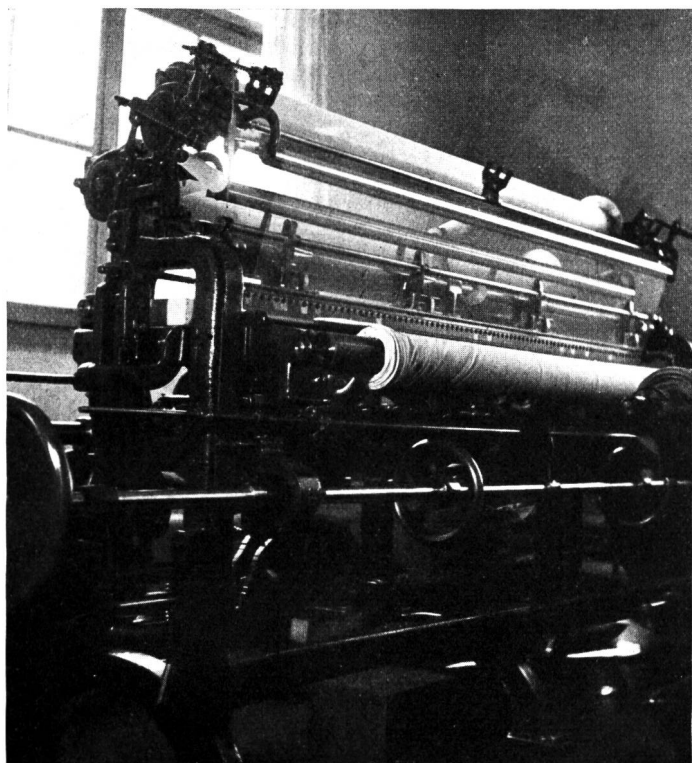
Wiederum war Deutschland der beste Kunde der Baumwollexportindustrie; dieses Land nahm für 14,4 Mill. Fr. Waren ab, 20% des gesamten Ausfuhrwertes. Dieser kaufkräftige Markt absorbierte rund 60% der ausgeführten Garne und rund 23% der Gewebe, und auch beim Sticke-reiexport, dessen Hauptkunde mit 4,6 Mill. Fr. nach wie vor die USA bleiben, schob sich Deutschland auf den zweiten Platz vor. Die Vereinigten Staaten bildeten gesamthaft den zweitwichtigsten Abnehmer, dem Australien, Italien, Schweden usw. nur mit Abstand folgen.

Festzustellen ist, daß sich bei dem noch immer umfangreichen Warenabfluß und der erst schwachen Angebotsanpassung in der schweizerischen Baumwollindustrie ein neuer starker Lagerabbau von 1 Mill. kg Baumwollwaren ergab. Die gesamten Lagerbestände sind auf den tiefen Stand von 9 Mill. kg zurückgegangen. Manche Artikel sind für sofortige Lieferungen sehr knapp. Gewisse Unsicherheiten über die Baumwollmarktentwicklung wirken dämpfend auf die Dispositionen des Handels ein. Dies und der Arbeitermangel üben auf die Lagerentwicklung einen ausgleichenden Einfluß aus.

Zürcher Wirkereien

Als nach dem Ersten Weltkrieg die alte Stickerindustrie unter der Ungunst der damaligen Mode im Verlaufe der zwanziger Jahre schwere Zeiten durchmachte, war mancher Stickereifabrikant gezwungen, nach einer andern Existenzmöglichkeit zu suchen. Damals entstanden da und dort Strumpfwirkereien, die man bei uns früher

kaum kannte. Die starke Ansiedelung von Strumpffabriken in manchen Landgemeinden der Ostschweiz ist daher gewissermaßen ein Spiegelbild der frühern Struktur der Stickerindustrie. Immerhin sind nicht alle unsere Strumpffabriken aus einstigen Stickereien hervorgegangen. Wagemutige Unternehmer gründeten zu jener Zeit



*Flachstrick-Kettenstuhl
zur Erzeugung von maschensichern Stoffen*

irgendwo einen kleineren Betrieb, der im Verlaufe der Jahre und Jahrzehnte ausgebaut und zur modernen und leistungsfähigen Fabrik entwickelt werden konnte.

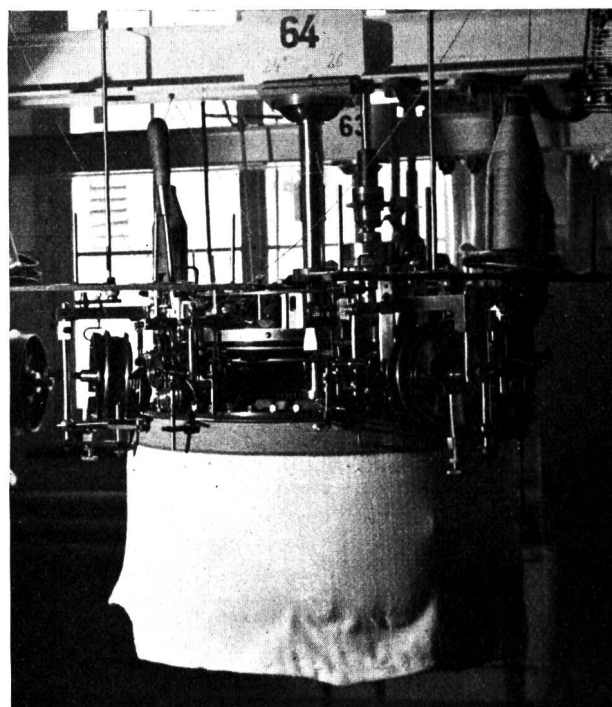
Während der Schweizer Woche hatte der *Schweizerische Wirkereiverein* zahlreiche Pressevertreter zu Gaste geladen und sie in das herbstliche Zürcher Oberland geführt. Der erste Besuch galt einer Strumpffabrik, der *Wirkerei Uster AG.*, wo Herr Dr. *Staelin*, Sekretär des Schweiz. Wirkereivereins, den Willkommensgruß entbot, während einer der Herren *Dedial* eine kurze theoretische Einführung in die Flachstrumpffabrikation vermittelte. Die Wanderung durch die Fabrik bot dann Gelegenheit, die gesamte Fabrikation der Nylonstrümpfe zu überblicken.

Auf den automatisch arbeitenden Flachstrickmaschinen, den nach dem Namen ihres Erfinders bezeichneten *Cotton-Maschinen* von durchschnittlich 15—18 m Länge und einem Gewicht von etwa 15 Tonnen, entstehen in einem Arbeitsgang gleichzeitig 32 Strümpfe. Die notwendigen Aenderungen in der Form, die Verstärkungen an Fuß und Ferse und am Strumpfrand werden durch ein Ket-tendessin automatisch bewirkt, ebenso kleine Lochzeichen, die jederzeit Aufschluß darüber geben, auf welcher Maschine der betreffende Strumpf gewirkt worden ist. Eine solche Maschine kostet heute rund 200 000 Franken. Die Wirkerei Uster hat während der Kriegsjahre, als die Beschaffung von Ersatzteilen nicht mehr möglich gewesen war, in der eigenen mechanischen Werkstätte eine Anzahl solcher Maschinen hergestellt und deren Konstruktion wesentlich verbessert. Der flachgewirkte Strumpf kommt dann in die Hände flinker Arbeiterinnen, die auf rotierenden Rundmaschinen die Fersen und Spitzen zusammenketteln, während auf Spezial-Nähmaschinen nachher noch die feine Längsnaht gebildet wird. Dann wandern die Strümpfe in die Färberei, wo sie nach altbewährter Art in der Barke durch «Umziehen» gefärbt werden. Ihre endgültige Form erhalten sie in der Dämpferei, wobei sie auf flachen umgestülpten Beinformen aufgespannt werden und unter bestimmter Temperatur durch den Wärmeschrank wandern. Frauen und Mädchen mit gut ausgeprägtem Farbensinn vergleichen nachher die Nuancen

und stellen die Paare zusammen. In hübscher Cellophan-Verpackung gelangt dann der schweizerische Nylonstrumpf an die Kundschaft.

Ein zweiter Besuch galt der Firma *Vollmoeller Wirkwarenfabrik Uster*. In diesem Unternehmen werden Wirkwaren gar mannigfaltiger Art: fertige elegante Damenkleider, modische Jersey, Pullover, Westen, Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder, aus den verschiedensten textilen Rohstoffen angefertigt. In der modern eingerichteten Fabrikanlage, deren Innenwände je nach Lage nach den neuesten Forschungsergebnissen in verschiedenen gedämpften Farben (gelblich und grünlich) gehalten sind, werden die Waren auf Flach- und Rundstühlen angefertigt. Auf einem Schnellläufer-Kettenstuhl englischer Konstruktion werden in eiligem Tempo die feinen und maschensichern Charmeusestoffe aus Nylon-Monofil hergestellt, die nachher zu eleganter Damenwäsche verarbeitet werden. Die mannigfaltigen Jerseystoffe für Damenkleider und Kostüme werden dagegen auf dem Kettenstuhl mit groben Nadeln gewirkt. Ferner seien auch noch die Rundstühle erwähnt, auf denen eine Anzahl Mailleusen die rundgewirkten nahtlosen Trikotschläuche anfertigen, die nachher zu Kleidungsstücken verschiedener Art verarbeitet werden.

Wirkwaren werden zufolge ihrer Elastizität bekanntlich zu Kleidungsstücken verarbeitet, die sich dem Körper möglichst eng anschmiegen sollen. Daher war wohl auch die schweizerische Wirk- und Strickwarenindustrie einstmals vor allem auf die Herstellung klassischer Damen- und Herren-Unterwäsche aus Baumwolle und Wolle eingestellt. Während der letzten Jahrzehnte hat sich indessen eine gewaltige Wandlung im Sinne einer mächtigen Erweiterung des Produktionsprogrammes vollzogen. Die ständigen Verbesserungen im Maschinenbau, die Schaffung immer neuer Textilfasern und nicht zuletzt der immer stärker werdende Einfluß der Mode waren Faktoren, die diese Entwicklung gefördert haben. Heute stellen die Betriebe der Wirk- und Strickwarenbranche sämtliche Artikel her, die zur Bekleidung des Menschen aller Altersstufen und bei jeder Gelegenheit gehören, und zwar von der einfachsten Ausführung bis zum anspruchvollsten Luxusartikel.



Rundstuhl für Kleiderstoffe

Im allgemeinen wird in der Textilindustrie die Herstellung des Stoffes und das Erstellen des Fertigfabrikates in getrennten Unternehmungen besorgt. Anders liegen die Dinge in der Wirk- und Strickwarenbranche, wo gewöhnlich alles, vom Faden bis zum fertigen Endprodukt, unter dem gleichen Dache geschieht. Dies verleiht der Wirkwarenfabrik das ganz besondere Cachet, denn neben der nüchternen Technik regiert die leichte und frohe Göttin Mode. Neben die Arbeiterin an der Maschine tritt die Créatrice, und über den Fabrikhallen schwebt ein zarter Hauch beschwingter Eleganz.

Schweizer Färber besuchten rheinische Textilbetriebe. — Nachdem vor einigen Monaten französische Textilfachleute und Schüler der Lyoner Textilfachschule die Stadt Krefeld und die Krefelder Textilindustrie und andere naheliegende wichtige Textilbetriebe besichtigten, haben vor kurzem nunmehr auch Schweizer Färberei- und Textilfachleute auf einer Studienreise durch Westdeutschland die beiden wichtigen Textilzentren Krefeld-Kempen und Viersen-M. Gladbach-Rheydt besucht.

Die 80 Mitglieder der Schweizer Vereinigung von Textil- und Färbereifachleuten trafen in Rheydt-M. Gladbach im dortigen Schloß mit einer amerikanischen Studiengruppe zusammen, die von Düsseldorf aus das Rheinland bereiste und sich als Schulvertreter naturgemäß vor allem für das Schulwesen und auch für die Fachschulen der Textil- und Bekleidungsindustrie interessierte. Nach der Besichtigung verschiedener Textilbetriebe waren die Schweizer Gäste der Stadt M. Gladbach und der dortigen Ingenieurschule. — Von Krefeld aus haben die Schweizer Fachleute neben verschiedenen maßgebenden Krefelder Textilbetrieben und der Textilingenieurschule auch Chemie-, Textil- und Veredlungsbetriebe in Oedt, Dormagen, Düsseldorf usw. besichtigt.

Die deutsche Textil- und Veredlungsindustrie hat es, wie bei dieser Gelegenheit festgestellt wurde, in den Jahren nach dem Krieg nicht leicht gehabt, da gerade die Betriebe der Veredlungsindustrie weithin zerstört und beschädigt worden waren. Sie mußten deshalb in den letzten Jahren erst wiederum neu aufgebaut und mit den notwendigen Maschinen ausgestattet werden. Dabei fehlten den Betrieben fast durchweg die notwendigen Geldmittel, weshalb der Wiederaufbau und die notwendige Modernisierung nur «Schritt für Schritt» vorgenommen und durchgeführt werden konnte. Sie ist in den meisten Fällen noch nicht zu Ende.

Der Besuch war für die Schweizer Färberei- und Textilfachleute gewiß von großem Interesse. Ebenso aber haben sich auch die deutschen Textil- und Veredlungsfachleute darüber sehr gefreut, weil die verschiedenen Betriebsbesichtigungen zu einem neuen persönlichen Kontakt und schließlich auch zu einem interessanten, anregenden Meinungs- und Erfahrungsaustausch geführt haben. So sind bei dieser Gelegenheit auch wieder wertvolle neue Beziehungen und neue menschliche Brücken zwischen Westdeutschland und der Schweiz geschaffen worden. A. Kg.

Deutsche Bundesrepublik — Grundsteinlegung zum Wollforschungsinstitut in Aachen. (IWS) — In einer kurzen aber eindrucksvollen Feierstunde wurde am 7. November in Aachen der Grundstein zum deutschen Wollforschungsinstitut der technischen Hochschule gelegt. In Anwesenheit des Rektors, Professor Dr. Robert Schwarz, sowie zahlreicher prominenter Gäste, der Regierung und der westdeutschen Industrie sprach der Vorsitzende des Forschungsinstitutes, Dipl.-Ing. Stussig, über die grundsätzliche Bedeutung dieses Ereignisses.

«Es ist ein Gemeinplatz», so führte er u. a. aus, «daß die Wissenschaft von heute die Technik von morgen ist, aber wir sind trotzdem geneigt, die volle Bedeutung dieser Erkenntnis zu unterschätzen.» Tatsächlich wurde die Woll-

forschung in Deutschland nicht mit dem Umfang und Nachdruck vorangetrieben, wie es der Wollindustrie, die eine tragende Stütze der deutschen Volkswirtschaft ist, gerecht würde. Wolle ist, wie an der Gründung betont wurde, wohl der wertvollste großindustriell verarbeitete Rohstoff in Deutschland, das gezwungen ist, etwa 95% seines gesamten Bedarfes einzuführen. Da die Rohwolleinfuhr mit 700 Millionen DM jährlich an der Spitze aller Einfuhrgüter in der Bundesrepublik Deutschland steht, wird man Wert darauf legen müssen, daß auch die letzten Möglichkeiten, die dieser so überaus kostbare Rohstoff in der industriellen Verarbeitung bietet, in Zukunft für eine noch vielseitigere und verbesserte Verwertung nutzbar gemacht werden.

Das Forschungsinstitut hat unter der Leitung von Professor Dr. Ing. Helmut Zahn ein weites und dankbares Aufgabengebiet vor sich.

Frankreich — Erneuerung des Produktionsapparates der Textilindustrie. — Die französische Regierung ist zurzeit mit der Fertigstellung des zweiten Vierjahresplanes für die Wirtschaft beschäftigt, da der Monnetplan in Kürze schon sein Ende findet. Hatte dieser erste Plan vornehmlich den Ausbau der Grundindustrien im Auge, so soll nun der zweite Plan im besondern die Ausgestaltung der Verarbeitungsindustrien bezwecken. So soll in der Textilindustrie die Produktion bis 1957 im Vergleich zum gegenwärtigen Umfang um rund 15 Prozent erhöht werden. Wesentlicher ist jedoch, daß ein größerer Teil des Maschinenparks erneuert werden soll. Gut die Hälfte der vorhandenen technischen Einrichtungen haben ein Alter von mehr als 20 Jahren, was nicht nur technisch die Fabrikation behindert, sondern sie auch im Verhältnis zur moderner arbeitenden Konkurrenz mit höheren Unkosten belastet. Von einer Modernisierung der Erzeugungsmethoden erwartet man eine entsprechende Verbilligung und dadurch Hebung der Konkurrenzfähigkeit der französischen Textilien aller Art. Ist.

Großbritannien — Abgeschwächte Textilmaschinenausfuhr. — In den ersten acht Monaten ist der englische Textilmaschinenexport von 33,72 auf 28,26 Millionen Pfund Sterling zurückgefallen, was einer Verminderung von 16,2 Prozent entspricht. Zu Jahresbeginn hatte die Ausfuhr über Vorjahreshöhe gelegen, doch setzte dann ein steter Abbröckelungsprozeß ein, bis im August mit nur 2,5 Millionen Pfund Sterling ein ganz besonderer Tiefstand verzeichnet wurde. Ist.

Großbritannien — Treibriemen aus Nylon. — Eine Londoner Firma hat kürzlich einen Treibriemen auf den Markt gebracht, dessen Außenseite aus Baumwolle ist, während die «Seele» aus Nylon besteht. Dank einer speziellen Webart nimmt das Nylon die gesamte Spannung auf, während die Baumwollaußenfläche das Anhaften (Adhäsion) sichert. Infolge des bedeutenden Widerstandes von Nylon gegen Zug (Traktion) können die Ausmaße des Treibriemens geringer sein, als wenn er ganz aus Baumwolle wäre; da überdies Nylon allen Angriffen von Mikroorganismen widersteht, ist die Festigkeit des Riemens praktisch endlos. Da sich das Nylon in der Seele des Riemens nächst der neutralen Biegungsachse befindet, hat der Riemen eine bedeutende Schmiegsamkeit, und schließlich bewirkt die besondere Webart, daß die Streckung geringer ist als bei anderen Geweberiemern. F. M.

Oesterreich — Wien - UCP - Die Arbeitslage in der Textilindustrie war in den letzten Monaten gut. Der Stand der Arbeitnehmer erreicht zurzeit rund 70 000 Personen und weist gegenüber Jahresbeginn eine Zunahme von fast 2000 Personen auf. Im September 1953 standen nur 1800 Arbeiter in Kurzarbeit.

Der Auftragseingang in der Textilindustrie war in den Sommermonaten 1953 wesentlich besser als im vergan-

genen Jahr. Der zu dieser Zeit übliche Produktionsrückgang trat weniger in Erscheinung. Die Baumwollspinnwebereien und Kammgarnspinnereien sowie die Vorarlberger Stickereien arbeiteten größtenteils für den Export. Spezialartikel finden im allgemeinen im Ausland besseren Absatz als billige Konsumware.

Die Exporterlöse von Textilhalb- und -fertigwaren, ausgenommen von Strick- und Wirkbekleidung, erreichten im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres 1953 67,3 Millionen Schilling, gegenüber 48,9 Millionen im Monatsdurchschnitt 1952. Die Exporterlöse im Juli erreichten 79,1 und im August 69,9 Millionen Schilling, wobei allerdings die Erhöhung der Exporterlöse durch die Devisenkursvereinheitlichung berücksichtigt werden muß.

Spanien — Die Erzeugung von Rayon und Nylon. — Die Anfänge der Kunstfaserindustrie in Spanien gehen auf das Jahr 1906 zurück und fallen mit der Gründung der Sociedad Española de Seda Viscose zusammen, deren Sitz und Fabrik sich in Barcelona befand. Später wurde diese Erzeugung von der Sociedad Anonima de Fibras Artificiales (S.A.F.A.) übernommen und in ihrer Fabrik in Blanes (Provinz Gerona) fortgesetzt. Im Jahre 1923 nahm diese Gesellschaft die Fabrikation von Rayon und 1934 diejenige von Fibranne auf, und ihre Produktion entwickelte sich ständig bis zum Bürgerkrieg, der ihre Tätigkeit von 1936 bis 1939 vollständig lahmlegte. Von diesem Jahre an hat die Gesellschaft ihre Erzeugung ständig verbessert.

Im Jahre 1952 betrug die Erzeugung von Kunstfasern 30 Millionen Kilo; das sind 2 Prozent der Welterzeugung. Damit nimmt Spanien den fünften Rang unter den europäischen Ländern, die Kunstfasern erzeugen, ein.

Gegenwärtig nimmt Nylon eine ständig wachsende Stellung ein, und die Produktion ist bereits imstande, die inländische Nachfrage zu decken. Im Jahre 1951 erwarb die S.A.F.A. die Lizenz von E. I. du Pont de Nemours und der Rhodiaceta.

Anlässlich der 21. internationalen Mustermesse, die unlängst in Barcelona stattfand, konnte man sich von der sehr guten Qualität der spanischen Nylonfaser überzeugen.

F. M.

Entwicklung neuer Baumwollerzeugnisse. — Von der Forschungsabteilung des USA-Landwirtschaftsministeriums sind verschiedene neue Baumwollfasern und -gewebe in mehrjähriger Arbeit entwickelt worden. Sie wurden nun zum erstenmal öffentlich gezeigt. Zu den neuen Geweben, die den bisher in der Textilindustrie verwendeten Baumwollgarnen und -stoffen überlegen sein sollen, gehören u. a. ein chemisch bearbeitetes, unbrennbares Gewebe, eine auf einem Spezialwebstuhl gefertigte Zeltplane, die vollkommen wasserundurchlässig ist, sowie ein Heftfaden, der sich im Wasser auflöst. Der neuentwickelte unbrennbare Stoff, der sich besonders für Vorhänge, Dekorationsstoffe, Polsterbezüge und Haushaltwäsche eignet, ist THPC

genannt und behält seine Eigenschaften selbst noch nach mehrfacher Wäsche. Um Zeltplanen ohne chemische Präparate vollkommen wasserdicht zu machen, wurde von den Wissenschaftlern des genannten Ministeriums ein Zusatzgerät für Webstühle entwickelt, durch das jetzt ein weit engeres und festeres Gewebe hergestellt werden kann, als es mit den normalen Webstühlen möglich ist. Der neuentwickelte Baumwollfaden, der sich im Wasser auflöst, dürfte nicht nur in der Schneiderei als Heftfaden ausgedehnte Verwendung finden, sondern auch dort, wo ein Garn, wie bei verschiedenen neuen Stoffen, zeitweise als Rahmenwerk gebraucht wird. ie.

Glasfasererzeugung in Italien. — Im Zentrum der italienischen Glaserzeugung, in Venedig, wurde unter dem Namen «Siltex Veneziana» ein Unternehmen gegründet, das sich mit der Herstellung von Glasfasern sowie ihrer weiteren Verarbeitung durch Verspinnen, Weben und ähnliche Arbeitsgänge befassen soll. ie.

Vorrichtung zum Verspinnen schmelzbarer Kunststoffe. — Die Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG., Wuppertal-Elberfeld, haben ein patentiertes Verfahren zum Verspinnen schmelzbarer Kunststoffe herausgebracht, und zwar so, daß der in körnige oder pulverisierte Form gebrachte Kunststoff, nachdem er eine seine Plastifizierung verhindernde Zone durchlaufen hat, unmittelbar vor der Titerpumpe geschmolzen wird, wobei der vor der Schmelze liegende, noch feste, aber teilweise schon erweichte Kunststoff unter ständiger Nachlieferung von frischem Kunststoff durch eine Förder- und Preßvorrichtung mit elastischem Kupplungsorgan so dicht gegen die Schmelze gepreßt wird, daß ein jedes Verändern des Kunststoffes verhütender Luftabschluß der Schmelze entsteht, die sodann der Titerpumpe zufließt und durch diese aus der Spinn Düse ausgepreßt wird. Die Vorrichtung für dieses Verfahren besteht vor allem aus einer mit der erwähnten Zubringervorrichtung in Form einer Preßschnecke ausgerüsteten Schmelzkammer, an die direkt, d. h. unter Vermeidung nennenswerter Leitungswege, eine Titerpumpe, sofern es auf Titergenauigkeit ankommt, sowie die Spinn Düse anschließen. Die neue Erfindung hat nun diese Vorrichtung so ausgestaltet, daß die Schmelzkammerwände parallel zur Kammerachse gerippt sind. So erreicht man, daß die Wärmeübertragung besorgende Fläche beträchtlich verbreitert wird. Dabei empfiehlt es sich, die Flanken der Rippen, den Gesetzen der Wärmeleitung entsprechend, nach einer Parabel zu formen. Bildet man außerdem die Schmelzkammer ringkanalförmig aus, indem man in ihr einen zentralen Verdrängerkörper für den Kunststoff anordnet, so ist es möglich, bei verhältnismäßig niedrigen und daher den Kunststoff gegen Zersetzung oder Bräunung schonenden Temperaturen ein Maximum an Abschmelzleistung zu erzielen. Der Verdrängerkörper kann ortsfest sein, aber auch die Verlängerung der Schnecke bilden und sich dann mit dieser drehen. ie.

Rohstoffe

Baumwolle beherrscht die Wirtschaft des Sudans. (Khartum, Real-Press) — Die Entwicklung der sudanesischen Wirtschaft wies in den letzten beiden Jahren eine auffallende Parallele zu derjenigen der ägyptischen auf. Vor allem gaben ihr der Rückgang der Baumwollpreise und der schwere Verlust auf dem englischen Markt das Gepräge. Während sich im Jahre 1951 die Exporte infolge der hohen Baumwollpreise gegenüber dem Vorjahr von 32 auf 60 Millionen Pfund Sterling erhöhten und ihnen Importe von nur 42 (1950: 27) Millionen Pfund Sterling

gegenüberstanden, setzte der eigentliche Importboom erst 1952, also zur Zeit der fallenden Baumwollpreise ein. Damals ist die Einfuhr auf 61 Millionen Pfund Sterling emporgeschneit, denen nur 41 Millionen an Ausfuhren gegenüberstanden. Im ersten Halbjahr 1953 besserte sich dieses Verhältnis durch stärkere Drosselung der Einfuhren zwar etwas — 25 Millionen Pfund Sterling Importe gegen 16 Millionen Exporte —, blieb aber immer noch besorgniserregend. Die in dieser Zeit ausgeführten 27 000 Tonnen Baumwolle brachten nur noch 8 Millionen Pfund Sterling